

Online-Fachveranstaltung „Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften – jetzt erst recht!“

29. September 2020

Maria Loheide, Vorstandin Sozialpolitik, Diakonie Deutschland

*– Es gilt das gesprochene Wort –*

Sehr geehrter Herr Tetzlaff,  
sehr geehrter Herr Schneider,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Vertrauen schaffen: Das ist der Kern- und Angelpunkt der Arbeit der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die sich für Gewaltschutzkonzepte in Flüchtlingsunterkünften einsetzen.

Vertrauen aufbauen ist im Gespräch mit Betreibern von Einrichtungen notwendig, um zu überzeugen, warum ein Gewaltschutzkonzept wichtig ist und wie sie dazu beitragen können, Gewaltschutzmaßnahmen aufzubauen.

Vertrauen hilft im Gespräch mit Wachleuten, um sie für Fortbildungen zur interkulturellen Kompetenz, zu De-Eskalation, zu Sensibilisierung von Gender-Aspekten zu gewinnen.

Vertrauen ist notwendig

- für Gespräche mit Mitarbeitenden in kommunalen Behörden, um sie für die Unterstützung vor Ort zu gewinnen,
- im Gespräch mit Mitarbeitenden der jeweiligen Einrichtung, um auch nach ihren Belastungen zu fragen.

Vertrauen muss aufgebaut werden, im Gespräch mit geflüchteten Frauen, Männern und Kindern, für Gespräche über ihren Alltag und die Erfahrungen, die sie mitbringen.

Bundesweit haben auf diese Weise Multiplikatorinnen und Multiplikatoren vieles im Kleinen und Großen erreichen können. Manchmal hilft es schon, für die längere Beleuchtung in dunklen Fluren zu sorgen. Immer wieder beschreiben Kolleg\*innen, wie aufgeschlossen Kommunen auf das Thema Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften reagieren, und dass Einrichtungen dankbar sind, in diesem Feld kompetente Unterstützung zu erhalten.

Für dieses Engagement und diese intensive Vertrauensarbeit möchte ich allen engagierten Mitarbeitenden danken.

Aber ich weiß auch aus eigener Erfahrung, wie mühsam diese Vertrauen- und Überzeugungsarbeit sein kann. Viel zu sehr hängt die Umsetzung von Gewaltschutzkonzepten nach wie vor vom jeweiligen Standort und den beteiligten Personen ab.

Denn noch immer fehlt die gesetzliche Grundlage, die die Gewaltschutzstandards in den Einrichtungen als verbindlich vorschreibt. Und es fehlt an finanziellen und personellen Ressourcen – und damit bleibt es oft genug auch nur Flickwerk; die Vorgaben können vielerorts nur partiell eingehalten werden. Das darf nicht sein.

Für Menschen, die eine Flucht hinter sich haben, braucht es Unterkünfte, die ihnen Sicherheit bieten. Unterkünfte mit genug Raum, die nicht beengt sind, Unterkünfte mit ausreichenden, sauberen und abschließbaren Sanitäranlagen. Unterkünfte mit Möglichkeiten des Rückzugs, mit geschützten Gemeinschaftsräumen für Frauen und Kinder.

Es braucht Sensibilisierung für die besondere Schutzbedürftigkeit von Geflüchteten mit Behinderung oder solche, die pflegebedürftig sind, für LGBTIQ Geflüchtete, für Geflüchtete mit Traumafolgeerkrankungen.

Die Corona-Pandemie stellt für Flüchtlingsunterkünfte und die Menschen, die dort leben und arbeiten, derzeit eine besondere Herausforderung dar. Die Infektionsgefahr ist auf engstem Raum besonders hoch.

Trotz dieser Einschränkungen und Hindernisse: sehen wir, dass immer mehr Behörden und Kommunen Schutzmaßnahmen in Konzepten bündeln und sie in Unterkünften umsetzen.

Die Freie Wohlfahrtspflege hat gemeinsam mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen über Jahre Schutzmaßnahmen entwickelt und Erfahrungen in der Umsetzung gesammelt.

Ich freue mich, dass wir heute – trotz Corona – zu diesem Fachtag zusammenkommen.

Ich wünsche uns einen anregenden  
und fruchtbaren Austausch!